Schlesische Zeitung.

Verlag von Wilh. Gottl. Korn. 175. Jahrgang.

Nr. 125 Bezugspreis für das Vierteljahr in Breslau 5 Mk., frei ins Haus 6 Mk., bei den deutschen Postanstalten 6 Mk. Monatsbezug 1,70 Mk., frei ins Haus 2,10 Mk., bei der Post 2 Mk. Wochenbezug in Breslau 40 Pf., frei ins Haus 50 Pf.

Breslau. Sonnabend, den 19. Februar **1916.**

Einrückungsgebühr für die 1spaltige Zeile oder deren Raum: 40 Pf. (Mittag- u. Abendblatt 45 Pf.), bei Anzeigen aus Schlesien u. Posen 30 (bezw. 35 Pf.) im Morgenblatt, für Stellenangebote 20 Pf., Wohnungsanzeig. u. Stellengesuche 15 Pf., Anz. an bevorz. Stelle 2spalt. Zeile 1,50 Mk. (Schles. u. Pos. 1 Mk.).

Anzeigenannahme und Zeitungsbestellung in der Geschäftsstelle Schweidnitzer Straße 47 (Fernspr. 1944 u. 4416) und in den Zweiggeschäftsstellen Goethestr. 22 (Fernspr. 12427) und Kaiserstr. 17 (Fernspr. 12388). Fernspr. der Red. Nr. 2681, 5722 u. 540 (letztere nur für den Stadtverkehr), der Handelsred. Nr. 4416. — Sprechst. der Red. 10—12 Uhr. — Telegr.-Adr.: Schlesischeztg. — Postscheckkonto: Wilh. Gottl. Korn, Breslau 38.

Mittagblatt.

Kriegsleitung.

Berlin, den 16. Februar 1916.

Nach glaubwürdigen Zeitungsnachrichten soll die soeben von dem französischen Ministerpräsidenten Briand unternommene Reise nach Rom u. a. auch den Zweck gehabt haben, eine Vereinheitlichung der Kriegführung der Verbandsmächte durch Einsetzung eines ständigen, aus Vertretern dieser Staaten in Paris zu bildenden Zentralorgans, einer Art obersten Kriegsrats, zu erzielen. Eine derartige Zusammenkunft von Generalen und Staatsmännern hat schon einmal, in den Tagen vom 5. bis 10. Dezember v. J. aus Anlaß der Balkannotlage in Paris stattgefunden und sollte bereits damals zu einer bleibenden Einrichtung ausgestaltet werden. Doch scheint es, daß es dazu nicht gekommen ist, sondern daß bisher nur noch einzelne Teilzusammenkünfte zu ähnlichem Zweck stattgefunden haben. Wenn nunmehr die Sache ernstlich in Angriff genommen werden soll, so ist auch für uns die Frage von Interesse, ob unsere Gegner Aussicht haben, die in der Leitung des Krieges bei ihnen bisher zutage getretenen Mängel auf dem geplanten Wege zu überwinden. Eine objektive Prüfung ergibt, daß nicht nur diese Frage zu verneinen, sondern daß der Zweck überhaupt nicht durch organisatorische Maßnahmen zu erreichen ist.

Selbst dann, wenn die verantwortliche Kriegsleitung sich in allen beteiligten Staaten in je einer Hand, also in der des Staatsoberhauptes oder eines bevollmächtigten Feldherrn befände und der oberste Kriegsrat aus diesen gebildet werden könnte, würde es schwer sein, stets eine Einigung über die zu fassenden Entschlüsse und zu treffenden Anordnungen zu erzielen. Nur zu häufig bilden erfahrungsmäßig schwächliche Kompromisse den Ausweg aus den in einem Kriegsrat bestehenden Meinungsverschiedenheiten, und hiergegen würde auch ein in der vorgedachten Art gebildeter Kriegsrat keine Gewähr bieten. Nachteilig würden vielmehr bei ihm, wie bei jedem aus Vertretern verschiedener Staaten zusammengesetzten Kriegsrat, die aus dem Widerstreit staatlicher Sonderinteressen sich leicht ergebenden Schwierigkeiten ins Gewicht fallen.

Nun ist aber von den obersten Kriegsleitern höchstens einer oder der andere und auch nur vorübergehend für die Teilnahme an einem gemeinsamen Kriegsrate abkömmlich. Dieser wird daher ständig nur aus Beauftragten der Kriegsleitungen der Einzelstaaten bestehen können, die bei irgend schwierigen Fragen selten in der Lage sein werden, ihre Stimmen ohne Verständigung mit ihren Auftraggebern abzugeben. Der hierdurch bedingte Meinungsaustausch wird sich mit Hilfe der heutigen Verkehrsmittel selbst auf weite Entfernungen ohne allzu großen Zeitverlust für die Staaten erledigen lassen, in denen die verantwortliche Kriegsleitung sich in einer Hand befindet. Ein solcher Staat ist aber von den uns feindlich gegenüberstehenden nur Rußland, wo der Zar nahezu unbeschränkt regiert und nach Abberufung des Großfürsten Nikolaus den Oberbefehl über die bewaffnete Macht persönlich ausübt. In England, Frankreich und Italien steht die verantwortliche Regierungsgewalt einschließlich der obersten Kriegsleitung im wesentlichen den Staatsministern zu, an deren auf die Kriegführung bezügliche Weisungen auch die Oberbefehlshaber des Heeres und der Marine gebunden sind. Die Staatsministerien überlassen zwar den einzelnen Ministern für ihren Geschäftsbereich ein gewisses, den Oberbefehlshabern ein beträchtliches Maß von Selbständigkeit, alle Entscheidungen von erheblicher Bedeutung für den Staat werden jedoch durch Mehrheitsbeschlüsse der Gesamtministerien getroffen. Diese bestehen aber aus einer beträchtlichen Zahl von Mitgliedern, in England z. Z. aus 21, in Frankreich 20, und arbeiten entsprechend langsam. Wenn nun auch die Mitglieder des gemeinsamen Kriegsrats imstande sein werden, manche Zweifel durch Verkehr mit den einzelnen Ressortministern und dem Oberbefehlshaber ihres Staates zu erledigen, so werden sie doch gerade in den wichtigsten und dringendsten Fragen für ihre Stimmabgabe von Beschlüssen ihres Gesamtministeriums abhängig sein.

So kommt zu den allgemeinen Bedenken, die gegen jede entscheidende Kriegsratsmitwirkung bestehen, das weitere, der Zeitversäumnis und der verpaßten Gelegenheit, die eine unvermeidliche Folge der Errichtung des von unseren Gegnern geplanten Zentral-Kriegsrats sein wird. Schließlich bleibt die wichtigste Frage offen, wie weit die Autorität eines solchen Kriegsrates gegenüber den Oberbefehlshabern sowie jenen obersten Kriegsleitungen der Einzelstaaten, gegen deren Ansicht er etwa entscheidet, reichen wird?

Zum Schluß sei jedoch auf eine Eigenschaft des obersten Kriegsrats der Entente hingewiesen, die ihn in den Augen der Machthaber in Paris, London, und Rom besonders empfehlenswert erscheinen lassen mag: er ist keinem Parlament verantwortlich und eignet sich deshalb vortrefflich zur Entlastung der Einzelregierungen von ihrer Verantwortlichkeit für Fehler und Versäumnisse auf dem Gebiete der Kriegsleitung. Für Frankreich ist überdies der Zuwachs an Prestige verlockend, den es gewinnt, wenn Paris zum ständigen Sitz des Kriegsrats erkoren wird.

Die Kriegsleitungen Friedrichs des Großen, Napoleons I. und Wilhelms I. waren einfacher und einheitlicher. Die des Vierbundes ist es auch.

von Blume, General der Inf. z. D.

Die Vorgänge auf dem Balkan.

Die Kämpfe in Albanien.

WTB. Zur Einschließung der Bucht von Durazzo heißt es in einem Bericht des „Berliner Tageblattes": Nunmehr ist die ganze Bucht von Durazzo vom Kap Pali im Norden bis zum Kap Laghi im Süden durch die österreichisch-ungarischen Truppen und ihre albanische Gefolgschaft bogenförmig umschlossen.

WTB. In einem Bericht des „Lokalanzeigers" wird gesagt: Während im Süden von Durazzo bald das Meer erreicht sein wird und alle nach Valona führenden Verbindungslinien abgeschnitten sind, gruppiert sich die österreichisch-ungarische Hauptmacht nördlich der Stadt am Arzenfluß, um die weiteren Aktionen vorzubereiten.

Griechenland und die Entente.

§§ Aus Athen wird dem „Tag" über Budapest, 18. Februar, berichtet: Das Blatt „Nea Hellas" mißt der Ausbreitung der Aktion der Entente große Bedeutung zu. Man hält es jetzt für sicher, daß bald die Reihe an den Pyräus und Athen kommt. Dann werden die Ententetruppen fast das ganze Land besetzt haben. Die Entente verfolge damit einen doppelten Zweck: einesteils sichere sie sich für alle Fälle Griechenland, andererseits bringe sie den Feind in die Zwangslage, fortwährend große Kräfte in Bereitschaft zu halten, und wenn er zum Angriff nicht neige, müsse er die Ententetruppen im ganzen Lande aufsuchen, was schon an und für sich Schwierigkeiten bereite. Nach Berichten aus Drama nehmen, wie dem „Tag" zufolge der „Neuen Wiener Zeitung" aus Sofia gemeldet wird, die englischen und die französischen Truppen-Verschiebungen an ihren Fronten vor, um bei Kukusch kämpfend auszuweichen. Das 9. englische Infanterie-Regiment liegt in Hortasch. Auf Kalkidike bereiten die Engländer und Franzosen neben ihren Befestigungslinien an der Bucht von Orfano Rückzugsstraßen vor.

WTB. Athen, 18. Februar. Die Agence Havas meldet: General Sarrail wird nächste Woche hier eintreffen und vom Könige empfangen werden.

WTB. Bei Besprechung der schweren Entscheidung, vor die Griechenland gestellt ist, sind alle Blätter einig in der Kennzeichnung der Gewalttätigkeit, die sich der Vierverband über die griechischen Hoheitsrechte hinwegsetzt. Der „Lokalanzeiger" schreibt: Der Kriegsrat in Paris befiehlt, und König Konstantin gehorcht. Die Entente glaubt, bei ihrem schroffen Vorgehen auch diesmal nichts zu riskieren, weil, wie sie annimmt, die Abhängigkeit des kleinen Landes von der britischen Seeherrschaft seinen verantwortlichen Staatsmännern kaum eine Wahl läßt. Warten wir ab, ob sie damit Recht behält.

Die Boberbahn.

Eine Dorfgeschichte aus dem Hirschberger Tal.

Von Kurt Felscher. (2

In Pauls Brust pochte und hämmerte es manchmal schier zum Zerspringen. Wenn er allein da draußen auf der Bank saß, und Zeit hatte, nachzudenken, und wenn dann Anna über den Hof schritt, so frank und so frei, so gut und so schön — dann kam es über ihn. Erst hatte er es nicht verstanden. Wie ein heißer Strom war es ihm zum Herzen geflossen, daß er kaum Luft bekam. Als aber Anna zu ihm trat und die harte Arbeitshand ihm auf den Kopf legte und zu ihm sagte: „Na, Paul, nu wird's wohl bald wieder gutt mit Dir sein, Du bist ja so a gutter Karle", da hatte er nichts hervorgebracht; blutrot war er geworden, und vor den Augen war wieder der rote Schleier gewesen wie damals, da er am Reifträger lag. Aber nicht Trotz, nicht Ohnmacht hatte ihn herbeigezaubert — nein, ein anderes war es, ein herrlich Schönes und doch Furchtbares, Schreckliches — er wußte es — — — die Liebe!

Liebe zu dem Weibe seines Bruders.

Und da wußte er auch, daß er nicht bleiben durfte, daß er gehen mußte, sobald er wieder im Vollbesitz seiner Kräfte war. Und doch vergingen noch Wochen, ehe er so weit war.

Endlich riß er sich gewaltsam los.

An einem Augustabend war's . . . so schön war die Sonne geschieden wie heute . . . da sagte er den Seinen Lebewohl. Er wollte in eine Fabrik. Nicht in Hirschberg oder in einem der Industriedörfer des Gebirges, nein . . . fort, weit fort. Als die Sonne am anderen Morgen in strahlendem Glanze hinter den Falkenbergen emportauchte, war er gegangen.

Im Rasseln der Räder, im Dunst der Fabrik, im Staub und Grau des Montiersaales der großen Maschinenfabrik fand er herbe Linderung. Er fühlte es, wie der Eisenstaub sich in seine Brust senkte, wie er langsamer atmete, als lege sich ein harter Mantel um sein Herz.

Nach einem Jahre wurde er schon Vorarbeiter, man schätzte seine Geschicklichkeit und Intelligenz. Wenn nur nicht die Abende gewesen wären, nicht diese sonnendurchglühten Abende der Ebene! Wo waren seine Berge, wo sein Dorf, das Anwesen, der Vater . . . Anton, Julchen und . . . Anna?

Er schreckte jedesmal zusammen, wenn das gellende Pfeifen aus dem Maschinenhaus Feierabend verkündete. Oft machte er Überstunden; man legte es ihm falsch aus, nannte ihn einen Arbeitshengst. Was wußten seine Genossen, warum er länger arbeitete! Von den Seinen hörte er selten etwas. Dem Vater ging das Schreiben nicht recht von der Hand, und wenn Anton ihm einmal etwas mitteilte, waren es kurze ruhige Nachrichten, daß alles in Ordnung sei. Von Anna erhielt er einmal zum Geburtstag ein Paket mit Eßwaren, einen kurzen Gruß, einen Wunsch für sein Wohlergehen; dann schwiegen die Nachrichten wieder lange.

Eines Tages erhielt er ein längeres Schreiben von Anton. Man hatte ihm einen Gestellungsbefehl zugeschickt, er solle endlich wieder einmal üben. Oft genug hatte er reklamiert, jetzt hatte man seine Gründe nicht anerkannt; bei der Rüstigkeit seines Vaters, der Tüchtigkeit seiner Frau — so hatten Erkundigungen es ergeben — hielt man seine Abwesenheit von Hause für durchaus nicht unbillig. Paul sollte nach Hause kommen, um in der Wirtschaft zu helfen.

Und doch, er mußte. Paul sollte nach Hause kommen, um in der Wirtschaft zu helfen, schon um Annas willen! Sie trage ein Kind.

Das war ein böser Abend für Paul. Es zog ihn mit Gewalt heim. Was bedeutete es, wenn er seine Stelle, seine Zukunft, seinen schönen Lohn verlor. Anna galt es zu helfen . . . . Ja, er wollte kommen.

Er holte sich Feder und Papier und wollte Anton schreiben. Bis zur Einberufung waren noch 14 Tage, da hatte er Zeit zu kündigen und alles zu regeln. Aber, als er die Feder ansetzte, brachte er es nicht zusammen. Der Atem ging ihm schwer, die Brust wurde ihm eng.

War es nur die Hilfe, die er seinem Bruder bringen wollte, die er Anna leisten sollte; war es nicht Anna selbst, die vor ihm stand, so frank und so frei, so schön? . . . . Da sanken die anderthalb Jahre dahin, als habe er sie in einem langen, schweren Schlummer verträumt, und die Heimat stand auf vor ihm: die Berge im Sonnengold, das weite Tal, das Anwesen, der Vater, Julchen und Anna.

Nur Anton fehlte; der würde in Liegnitz bei den Grenadieren sein, und er allein mit Anna.

Und da wußte er, daß er bleiben mußte, hier im Rasseln und Staub der Fabrik, wenn er in der roten Wolke nicht versinken wollte.

Drei Tage kämpfte er; dann schrieb er an seinen Bruder: „Ich kann nicht kommen." Die Gründe waren äußerlich, ihm dünkten sie albern. Was er da schrieb von Arbeit, Lohn, Verlust und Zukunft, das sah auf dem Papier recht glatt und klug aus; wenn er aber hineinschaute in sein Herz, da mußte er bitter lächeln, wie leicht es dem Menschen wurde, zu lügen . . . zu lügen aus Not und aus Qual, zu lügen, um ein anständiger Mensch zu bleiben.

Eine Antwort erhielt Paul auf diesen Brief nicht, nur eine verbissene Karte Antons.

Was dann geschah, wußte er nur aus einem Briefe des Vaters, der nach einem Monat eintraf.

Mit Anna hatte es angefangen . . . es ging ihr nicht gut, allerhand Gebresten stellten sich ein, so daß der Vater an Anton schrieb, er solle einmal um Urlaub einkommen und zum Rechten sehen. Anton versuchte es auch.

Aber seine Bitte wurde abgeschlagen, denn in wenigen Tagen sollte es ins Manöver gehen, da gab's keinen Urlaub mehr. Anton lief umher, wie vor den Kopf geschlagen . . . den Dienst tat er rein mechanisch und wurde tüchtig von seinem Unteroffizier gerüffelt. Eines Morgens kam eine Karte von Anna. Sie, die einem freudigen Ereignis entgegensah, fühlte sich sehr schlecht, jeden Augenblick könne ihre Stunde kommen, sie hätte solche Angst, als würde sie ihn nicht mehr wiedersehen.

In der Nacht fuhr Anton mit dem Rade eines Bekannten in Zivilkleidern über Goldberg nach Schönau, und früh traf er, als die Sonne aufging, in Grunau ein. Was er getan hatte, war ihm noch nicht zum Bewußtsein gekommen.

Der Tag verging, und die Nacht kam; Anna lag noch in ihren Schmerzen. Anton saß am Bett und streichelte ihr die schlaffen Hände.

Der Vater freute sich über den Urlaub des Sohnes. . . Am folgenden Nachmittag kam der Gendarm. Anton hatte ihn von weitem kommen sehen.

In fliegender Hast teilte er dem Vater alles mit; dann entschwand er aus dem Hause durch die Tür zum Hof und kroch unter die Tenne.

Die Haussuchung ergab kein Resultat. — Der Bauer war stumm wie ein Fisch, Anna wurde in ihrer Not nicht befragt, und Julchen lief davon, als der Gendarm kam. Und doch mußte der Deserteur zu Hause sein. Die übermittelten Berichte waren zu bestimmt, als daß ein Irrtum vorliegen konnte. So mußte das Haus bewacht werden.

Anton blieb verschwunden. In der Nacht, als ein starkes Gewitter niederging, als der Sturm an den Fensterläden riß, war er entkommen.

Die Behörde stand vor einem Rätsel.

In derselben Nacht, als der Flüchtige nach Hamburg fuhr, hatte Anna einen toten Knaben geboren, dann war sie in einen tiefen Schlaf gesunken.

(Fortsetzung folgt.)

WTB. In der „Täglichen Rundschau" wird ausgeführt: Es hieße buchstäblich Eulen nach Athen tragen, wollte man auch nur die geringste Mühe aufwenden, um der griechischen Regierung erst noch klar zu machen, daß die Beschützer der kleinen Staaten und der Neutralen sich um Recht und Willen eines dieser kleinen Staaten schlechterdings nicht kümmern, sobald sie bei deren Mißachtung und Vernichtung auch nur den geringsten Vorteil für sich herauszuschlagen glauben. Doch wird König Konstantin, der wie ein ganzer Mann bisher in der Brandung der Ereignisse seinen Standpunkt behauptet hat, diesen zusammen mit seiner Regierung weiter verteidigen. Uns scheint die Dummheit des Vorgehens der Entente womöglich noch größer, als die Brutalität und Schamlosigkeit, womit sie dem Königreich Griechenland das Zeichen seiner Hoheit, sich selbst aber die Heuchelmaske von der Stirn reißt. Der bestenfalls zu erzielende Gewinn ist so gering, daß wir ihn außer jedem Verhältnis finden zu der Schwere des neuen Zeugnisses, das sie mit ihrer neuen Vergewaltigung gegen das Selbstbestimmungsrecht eines neutralen Staates gegen sich selbst ablegt.

WTB. Athen, 18. Februar. Agence Havas. Die Regierung brachte einen Gesetzentwurf ein, durch den ein Ausschuß eingesetzt wird, der mit der Verteilung der im Königreich eingeführten Lebensmittel beauftragt wird und die Spekulation ,sowie die Anhäufung von Vorräten bei Kaufleuten und von Reserven bei Privatleuten verhindern soll.

Italiens Beteiligung am Unternehmen bei Saloniki.

§§ Bei dem Besuche Briands in Rom soll, wie schon berichtet wurde, über die Beteiligung Italiens am Salonikiunternehmen besonders verhandelt worden sein. Man hält es, wie Pariser und Londoner Blätter berichten (oder behaupten — Red.) für notwendig, die italienische Kavallerie von der Front am Isonzo so schnell wie möglich nach Mazedonien zu transportieren, wo sie bessere Dienste leisten können. Auf dem österreich-ungarischen Kriegsschauplatz sei sie infolge unüberwindbarer Geländeschwierigkeiten zur Untätigkeit verurteilt.

Dokumentendiebstahl in Saloniki.

§§hb. (Wiederh.) Der Wiener „Reichspost" wird laut „D. Tageszeitung" aus Athen gedrahtet: Lebhaftes Aufsehen erregt in Saloniki ein verwegener Dokumentendiebstahl. Zwei Griechen raubten aus einem englischen Militärkraftwagen, dem sie aufgelauert hatten, eine Tasche mit wichtigen Schriftstücken der englischen Regierung und des englischen Militärkommandeurs in einem Augenblicke, als der Wagen anhielt. Den Tätern gelang es zu entkommen. Dieser Diebstahl hat bei der englischen Kommandostelle peinliches Aufsehen erregt.

Ankündigung der Räumung Korfus.

§§ Die französischen Instrukteure (Erzieher) für die Wiederaufstellung der serbischen Truppen auf Korfu haben, wie dem „Berl. Tagebl." nach dem Pariser „Petit Journal" mitgeteilt wird, bis jetzt 180 000 (?) serbische Soldaten neu ausgerüstet und in verschiedenen Lagern der Insel untergebracht. Dazu kommt, wie das Berliner Blatt berichtet, noch eine kleine Formation aus montenegrinischen Soldaten, die der österreichischen Armee entrinnen konnten. 22 000 Pferde werden zur Vervollständigung und Ausrüstung aus Valona erwartet. Da die Insel Korfu aber sich zu der besonderen Ausbildung, welche die serbischen Truppen nötig haben, nicht eignet, will man sie so schnell wie möglich nach der Front bei Saloniki schaffen. Die Armeestäbe der Verbündeten sind nach dem „Petit Journal" mit der Ausarbeitung eines Planes beschäftigt, der auf die schnellste Räumung Korfus abzielt, sofern die gegenwärtigen Verhältnisse es gestatten.

Die Engländer in Mesopotamien.

§§ Aus Mesopotamien meldet, wie die „Voss. Ztg." mitteilt, der dortige Vertreter der englischen Presse dem Bureau Reuter vom 11. Februar: Nach zehn Tagen schönen Wetters mit Frost gingen gestern wieder Regenschauer nieder, die das Lager aufs neue in einen Sumpf verwandelten. Aylmers Kolonne am Tigris hat seit dem 21. Januar nicht gefochten, ausgenommen einige Kundschafts- und Streifzüge.

Erzerum.

§§hb. Aus Bern, 19. Februar, berichtet die „Frankf. Ztg.": Zur Einnahme von Erzerum schreibt der militärische Mitarbeiter des „Bund": Die Einnahme hat hauptsächlich Bedeutung für die Sicherstellung der russischen Kaukasusfront und ihre Offensivkraft in Persien, läßt aber die strategische Lage auf dem europäischen Kriegsschauplatz unberührt. Die weitere Entwicklung hängt davon ab, wie stark die Offensivkraft der Russen noch ist und was die Türken zur Wiederherstellung der Lage westlich von Erzerum noch zu tun vermögen. Die Linie Trapezunt—Erzingan—Diarbeke müssen sie unter allen Umständen behaupten. Erzerum ist von der eigentlichen türkischen Operationsfront viel zu weit entfernt gewesen, um einem starken Feind gegenüber vollkommene Sicherheit zu bieten.

Die Rekrutierungsnöte in England.

WTB. Rotterdam, 18. Februar. Der „Rotterdamsche Courant" meldet aus London: Gestern versicherte die „Exchange Telegraph Company", daß das Kriegsamt die eine oder die andere Form von Zwang für Verheiratete erwöge. „Times schreibt nun, daß in amtlichen Kreisen darüber nichts bekannt sei, aber man zweifellos sich zum geeigneten Zeitpunkte an die Verheirateten wenden werde. Das Kriegsamt sei über die Zahl der Derby-Rekruten, die bisher eingereiht wurden, enttäuscht. Aus den zwölf ersten Gruppen hätten allein 10 000 Mann auf dem Gericht Berufung gegen die Anmeldung zum Militärdienst eingelegt. Die Gruppen hätten nicht die Rekrutenzahl ergeben, die man sich versprach. Die für die Befreiung vom Militärdienst geltenden Bestimmungen hätten es einem unerwartet hohen Prozentsatz von jungen Leuten ermöglicht, sich vom Militärdienst zu drücken. Man beabsichtigte deshalb, neue Bestimmungen zu erlassen; im Kriegsamt sei gestern über diese Frage beraten worden.

§§ Die Werbungen und Einstellungen gehen in England fortwährend weiter. Nicht nur müssen sich alle Unverheirateten am 4. März stellen, sondern die verheirateten Arbeiterfreiwilligen werden jetzt nach einer Bestimmung des Kriegsministers, soweit nötig, den Stellen für Militärarbeit zugewiesen bis zu der Zeit, wo ihre Anwesenheit an der Front notwendiger ist als in den Fabriken. Sie werden also nicht vom späteren Dienst an der Front freigestellt. Auch für die Flotte sind jetzt dem Alter nach von verheirateten und ledigen Männern vier Gruppen gebildet worden. Leute, die sich für den Heeresdienst angeboten haben, aber die Flotte vorziehen, können die Überschreibung verlangen.

§§hb. Amsterdam, 18. Febr. (Wiederh.) Das englische Kriegsministerium gab, wie die „Voss. Ztg." meldet, am Dienstag bekannt, daß alle Territorial-Offiziere, die sich nur zum Dienste in der Heimat verpflichtet haben, sich jetzt auch dazu verstehen müßten, ins Ausland gesandt zu werden oder ihr Entlassungsgesuch einzureichen. Es verlautet weiter, daß die Offiziere im wehrpflichtigen Alter, die Entlassungsgesuche beantragen, dann unter Derbys Truppensystem aufgerufen werden.

Zur Verschärfung des U-Boot-Krieges.

WTB. Berlin, 18. Februar. Nach einer Meldung der „Frankfurter Ztg." aus New-York sollte Deutschland die Torpedierung bewaffneter Handelsdampfer bis zum April verschoben haben, damit die amerikanische Regierung ihre Bürger, die um Pässe nachsuchen, vor der Einschiffung auf solche Dampfer warnen könne. An hiesiger amtlicher Stelle ist hiervon nichts bekannt.

Neue Ueberschwemmung in Holland.

§§ Aus Rotterdam, 18. Februar, berichtet das „Berl. Tagebl.": Holland ist von neuem durch Sturm und Wasser heimgesucht worden. Die Insel Marken ist wieder überschwemmt. Heute ist bei Purmerend der Damm durchbrochen. Die Notglocken werden geläutet und die Küstenwachen geben Notsignale. Alle Einwohner der Dörfer Ransdorp und Zunderdorp sind geflüchtet. Niemand ist dort geblieben. Auch im Süden des Landes herrscht Wassernot.

WTB. Amsterdam, 18. Februar. Das Wasser im überschwemmungsgebiete nördlich von Amsterdam ist wieder gestiegen. Der Bürgermeister von Amsterdam läßt beim Zollhaus nördlich des Hfaens einen Notdamm anlegen. Bei Maastricht ist die Maas wieder über die Ufer getreten.

Nachwinter in Wolhynien.

§§ Aus dem k. und k. Kriegspressequartier, 18. Februar, berichtet das „Berl. Tagebl.": An der Ostfront ist jetzt der Nachwinter mit großer Strenge eingetreten. Ein heftiges Schneetreiben benimmt jede Aussicht und veranlaßte die beiderseitige Artillerie, ihre Tätigkeit fast ganz einzustellen. Auch die nächtlichen Streifereien russischer Jagdkommandos und die Überfälle auf die österreichisch-ungarischen und deutschen Feldwachen sind infolgedessen seltener geworden. Dank unserer monatelangen Vorsorge sind jedoch unsere Truppen gegen diese neuen Unbilden trefflich geschützt, während den Vorposten durch häufigere Ablösung das Ausharren auf den vorgeschobenen Beobachtungspunkten nach Möglichkeit erleichtert wird.

Ein unwahres Gerücht.

WTB. Berlin, 18. Februar. Nach einem Gerücht, das namentlich Angehörigen von vermißten Heeresangehörigen zugetragen wird, soll bei Berlin eine Unterkunftsstelle für Verwundete bestehen, die in so hohem Grade verstümmelt sind, daß sie der Außenwelt nicht mehr gezeigt werden könnten. Sie würden deshalb selbst vor ihren Angehörigen verborgen gehalten. Hierzu wird amtlich erklärt, daß dies Gerücht, wie es für jeden Einsichtigen von vornherein klar sein sollte, völlig auf Unwahrheit beruht.

Jeder Verwundete und Kranke wird dem Zentralnachweisebureau des Kriegsministeriums gemeldet, das verpflichtet ist, über den Aufenthaltsort aller Lazarettinsassen Auskunft zu geben. Den Angehörigen aller Verwundeten und Kranken wird in den Lazaretten in den festgesetzten Besuchsstunden jederzeit Zutritt gewährt.

Sonstige Meldungen.

§§hb. Aus Dresden, 18. Februar, erfährt das „Berl. Tagebl.": Die Reichsfahrkartensteuer hat nach den Feststellungen des Eisenbahnausschusses der zweiten Kammer in Sachsen eine derartige Abwanderung aus den höheren in die unteren Fahrklassen bewirkt, daß der Einnahmeausfall das Doppelte des Betrages der Steuer beträgt. Der Ausschuß fordert daher die Regierung auf, im Bundesrate für die Beseitigung der Steuer einzutreten.

§§hb. Lugano, 19. Februar. Die „Agence Havas" will in Erfahrung gebracht haben, daß der Brüsseler Bürgermeister Max in Freiheit gesetzt worden sei und sich auf dem Wege nach der Schweiz befinde.

WTB. Paris, 18. Februar. (Kammer.) Die Tagesordnung war heute die Beratung eines Antrages Abel Ferry, durch den die Regierung aufgefordert wird, der Ausübung ihres Kontrollrechtes gegenüber allen mobilisierten nationalen Kräften Achtung zu verschaffen. Zu Beginn der Sitzung erklärte Briand, daß er sich einer sofortigen Diskussion widersetze. Der Ministerpräsident setzte auseinander, daß die Regierung das Kontrollrecht in normaler Weise ausübe. Die Regierung habe übrigens in dieser Richtung die notwendigen Maßnahmen ergriffen und zwar in Gemäßheit der Wünsche des Parlamentes. Briand erinnerte an die Antwort, die der Kriegsminister in der gleichen Angelegenheit im letzten Monat in der Kammer abgegeben habe, daß Inspektoren zu den Armeen gesandt worden seien und daß sie gegenwärtig ihre Aufträge ausführten. Briand sagte: Es ist unnütz, die Debatte wieder anzufangen. Sie würde nicht ohne Unzuträglichkeiten sein. Wenn die Kammer die Debatte aufnehmen sollte, würde die Regierung die Bänke verlassen und der Debatte nicht mehr folgen. Die Kammer sprach sich mit 349 gegen 169 Stimmen gegen eine sofortige Besprechung aus.

Handelsteil.

Von den Darlehnskassen.

* Die Hauptverwaltung der Darlehnskassen teilt uns mit, daß die von einem Berliner Börsenblatte gebrachte Nachricht, die Aktien der Schantung-Eisenbahn-Gesellschaft seien nicht beleihbar, unzutreffend ist.

* Die Roheisenerzeugung im deutschen Zollgebiet betrug nach den Ermittelungen des Vereins deutscher Eisen- und Stahl-Industrieller im Monat Januar 1916 (31 Arbeitstage) insgesamt 1 077 046 To. gegen 1 029 144 To. im Dezember 1915 (31 Arbeitstage). Die tägliche Erzeugung belief sich auf 34 743 To. gegen 33 198 To. im Dezember 1915. Die Erzeugung verteilte sich auf die einzelnen Sorten wie folgt (wobei in Klammern die Erzeugung für Dezember 1915 angegeben ist): Gießereiroheisen 164 401 To. (164 372 To.) Bessemer Roheisen 16 875 (19 997 To), Thomas-Roheisen 682 576 To. (642 233 To.), Stahl- und Spiegeleisen 191 354 To. (183 681 To.), Puddel-Roheisen 21 840 To. (18 861 Tonnen). Von den Bezirken sind im Januar 1916 (gegenüber Dezember 1915) beteiligt: Rheinland-Westfalen mit 474 734 To. (456 831 To.), Siegerland, Kreis Wetzlar und Hessen-Nassau mit 70 721 To. (66 187 To.), Schlesien mit 69 260 To. (66 126 To.), Norddeutschland (Küstenwerke) mit 21 152 To. (20 129 To.), Mitteldeutschland mit 31 942 To. (29 724 To.), Süddeutschland und Thüringen mit 21 774 To. (20 446 To.), Saargebiet mit 69 730 To. (64 061 To.), Lothringen mit 159 316 To. (157 508 To.), Luxemburg mit 158 417 To. (148 132 To.).

Demnach ist in der deutschen Roheisenerzeugung im Januar 1916 wieder eine erhebliche Zunahme zu verzeichnen. 34 743 To. täglicher Roheisenerzeugung stellt einen neuen Höhepunkt dar.

WTB. New-York, 16. Februar. Vom amerikanischen Eisenmarkt. (Privattelgramm.) Das Fachblatt „Iron Age" schreibt: Bei den andauernden Preissteigerungen, deren Ende vorläufig unabsehbar ist, finden Zurückziehungen und Verlängerungen in Aufträgen von Stahl statt. Doch kommen diese kaum in Betracht, da starke Nachfrage seitens der neutralen Staaten zu erwarten ist. Zahlreiche Verbraucher haben in der letzten Hälfte des vergangenen Jahres mit niedrigeren Preisen gerechnet. Die Ereignisse der letzten Wochen haben aber einige bedeutende Konsumenten zu der Überzeugung gebracht, daß sie zu lange gewartet haben. Einen scharfen Gegensatz bildete die Haltung eines großen Teiles der Fabriken landwirtschaftlicher Geräte, die sich bereits ihren Bedarf für die am 1. Juli beginnende Kaufzeit gesichert haben.

Über die Lage des Seifenmarktes wird der „Frankf. Ztg." mitgeteilt: Bei der kürzlichen Hauptversammlung der Vereinigung Mitteldeutscher Seifenfabrikanten wurde berichtet, daß die Unkostensätze sich von 10 Mark auf mindestens 15 Mark für die 100 Kilo Seife verteuerten. Es wurde beschlossen, einen Preisunterschied von 2 Mark für die 100 Kilo zwischen gepreßter und ungepreßter Seife festzusetzen. Die Provisionsagenten erhalten fortab einen festen Provisionssatz von 2 Mark für die 100 Kilo.

Paris, 18. Februar. **(Fondskurse.)**

	18.	17.		18.	17.		18.	17.
3% Franz. Rente.	61 00	61 00	Baku	12 17	12 05	Tharsis . . .	167 00	169 00
4% Span. Aus. Anl.	91 75	91 50	Briansk . . .	310	315 —	De Beers . . .	— —	— —
5% Russ. v. 1906.	83 00	83 00	Lianosoff . .	290	— —	Lena Goldfields .	45 —	45 00
3% do. v. 1896.	— —	— —	Malzew Fabrik.	473 —	465 —	Jagersfontain . .	78 —	80 00
4% Türken . . .	— —	— —	Le Naphte . .	358 —	370 —	Randmines . .	107 50	— —
Banque de Paris .	817	814 —	Toula	1035	10 75	Mex. Tramw. Comp.	— —	— —
Credit Lyonnais .	930	974 —	Rio Tinto . .	1760	1785	Cie France Cables-		
Union Parisienne	— —	— —	Cape Copper .	79 50	80 00	Telegraph . .	— —	— —
Platine	— —	— —	Chino Copper .	—	342	Metropolitain . .	— —	— —
Thomsen Hostoun.	— —	— —	Utah Copper .	498 50	496	Suez-Kanal . .	— —	— —

5% Franz. Anleihe 87.25. Malakka 133,50. Coutchouc 102.50.

WTB. Amsterdam, 18. Februar. Scheck auf London 11,30, Scheck auf Berlin 42,22½, Scheck auf Paris 40,25, Scheck auf Wien 29,00. — Die gestern bekannt gegebenen Kurse vom 18. Februar beziehen sich laut Berichtigung auf den 16. Februar.

* Breslau, 19. Februar. Getreidemarkt. Der Markt war bei schwachem Angebot unverändert.

Staatlich festgesetzte Höchstpreise: Weizen 27,10 M, Roggen 23,10 M, Mahl- u. Futtergerste 30,00, Hafer 30,00 M p 100 kg.

Stroh. Staatlicher Höchstpreis vom 14. Februar bis 30. April für Flegeldruschstroh 6 M, gepreßtes Stroh 5,75 M, ungepreßtes Maschinenstroh 5,50 M, Häcksel 7,50 M für 100 kg. Der für den Handel zugelassene Zuschlag beträgt 8 Prozent.

Heu. Staatliche Höchstpreise. Inländisches Heu von Kleearten 15 M, Wiesen- und Feldheu 12 M p 100 kg. Für gebundenes oder gepreßtes Heu Zuschlag von 60 ₰. Die Preise verstehen sich frei Verladestation einschl. Einladen. Der Handel darf für gebundenes oder gepreßtes Heu bis 50 ₰, für lose verladenes Heu bis 80 ₰ zuschlagen.

Mehl. Die seitens des Magistrats für den Verkauf an Bäcker usw. festgestellten Preise sind für: Kaiserauszugsmehl 54,00 M. Weizenmehl 37,80 M. Roggenmehl 34,80 M p 100 kg.

* Glogau, 18. Februar. Marktbericht. Kartoffeln 7,20 M, Butter 4,60—4,80 M, Eier (Mandel) 2,10—2,20 M.

WTB. Amsterdam, 18. Februar. Rüböl loko 66¼, Leinöl 47¾, März 47¼, April 48¼. — Kaffee Santos 63¾, März 63¾, Mai 58¼.

WTB. New-Orleans, 16. Februar. Baumwollmarkt. Middl. 11,56, Low middl. 11,06, Good ordin. 10,06, per März 11,40, per Mai 11,70, per Juli 11,94, per Oktober 11,94.

Wasserstandsnachrichten.

	17.	18.	19.	M*		16	17.	18.	M
Ratibor	2,22	2,11	2,05	1,64	Steinau	2,05	2,08	2,28	1,26
Cosel	1,33	1,14	1,10	1,10	Tschicherzig	2 07	—	2,06	1,43
Krappitz	2,68	2,38	2,54	3,04	Fürstenberg	1,80	1,73	1,88	1,39
Neisse	—	+0,40	—	—	Havelberg	+3,50	+3,45	+3.39	2,91
„ Md. OP	3,86	3,75	3,82	3,81	Rathenow OP	2,16	2,21	2,24	+1,05
„ Md. UP	2,62	2.00	2,54	2,50	„ UP	+1,68	1,70	+1,74	+1,06
Brieg OP.	5,12	4,82	5,14	5,04	Brandenb. OP	2,40	2,48	2,44	+2,16
„ Masloukren	3,57	2,87	3,61	2,78	„ UP	2,22	2,29	2,15	1 39
Kottwitz	1,84	1,62	2.45	0,96	Spandau UP	1,54	1,52	1,55	0.83
Treschen	1,63	1,40	2,24	1,14	Charlottenburg UP	30,78	30,80	30,78	29.96
BreslauOP	5,26	5,18	5,46	5,02	Brieskow UP.	2,24	2,19	2,32	1.55
BreslauUP	−0,50	−0,68	0,00	−0,4	Temp. d. Oderw. morg. 7 Uhr				+1,6
Pöpelwitz.	1,49	1,15	2,15	2,35					

Ausuferungshöhe für die Oder-, Ohle- und Schwarzwasser-Niederung Kottwitz 3.50, Treschen 3.25

Mitteilungen des öffentlichen Wetterdienstes.

19. Febr.	Temperatur beute früh	Max. seit 24 Std.	Min	Mdrschlag.	Schneehöhe	Wetter	19. Febr.	Temperatur beute früh	Max. seit 24 Std.	Min.	Mdrschlag.	Schneehöhe	Wetter
Kriesern	—1	+4	—2	ger	—	heiter	Schreiberhau	—3	1	—10	5	17	halbbed.
Beuthen OS.	—	—	—	—	—	—	Görlitz	1	3	—1	ger	ger	bedeckt
Pleß	—	—	—	—	—	—	Grünberg	—2	3	1	0	—	bedeckt
Habelschwerdt	—2	3	—3	ger	ger	heiter	Ostrowo	—2	3	—2	0	—	heiter
Friedland	—3	2	—7	1	11	weltig	Schneekoppe	—	—	—	—	—	—

Meteorologische Beobachtungen der Universitäts-Sternwarte.

Nach Bresl. Ortszeit d. i. M. E. Z. +8 Min.	17. Februar Nm. 2 U.	Abd. 9 U.	18. Februar Mg. 7 U.	Nm. 2 U.	Abd. 9 U.	19. Febr. Mg. 7 U.
Luftwärme (C)	+ 4,7	+ 1,7	+ 0,4	+ 2,6	+ 1,6	— 0,1
Dunstdruck (mm)	3,9	4,2	4,7	4,7	4,4	4,1
Dunstsättigung (%)	60	60	100	86	85	89
Wetter	bewölkt	zl. heit.	bewölkt	bewölkt	bewölkt	heiter

Höhe der Niederschläge seit gestern früh 0,80 mm.
Gestern zuweilen Regen und Schnee.

Bei Nerven- und Kopfschmerzen,
Rheumatismus versuche man noch Eumigran, Schachtel mit 16 Einnehme-Oblaten 2,40 Mk. Niederlage Naschmarkt-Apotheke, Ring 44. [5

Schauspielhaus.
Heute: „Die Csardasfürstin."

Heute 8 Uhr, Kammermusiksaal:
Berliner Trio-Vereinigung
Klavier: Professor
Mayer-Mahr,
Violine: Professor
Bernhard Dessau,
Cello: Professor
Heinrich Grünfeld.
(Beethoven, Schubert, Dvorak)
Karten: Musikh. Hoppe, Zwingerpl. 8.

Tel. 6515. **F. Kretschmer,** Tel. 6515.
Kaiser-Wilhelm-Str. 6.
Erstlings-Ausstattungen
Knaben- u. Mädch.-Bekleidung. [5

12 **Reformbier m. d. Hirsch** 12
Breslauer der Union-Brauerei [9

Frostweg gesetzlich geschützt.
vorzüglich bewährte Kosmetik
bei Erfrorenen, pro Tube 65 Pfg
Parfümerie S. G. Schwartz,
Ohlauerstraße 4. [9

Billards, Schach, Dominos, Spielkasten, Stammqueus billigst
Keiser & Gade, Breslau Ohlauerstr. 42.

Jede Dame
die Wert auf elegante und vornehme Erscheinung legt, kaufe im ersten [5
Corset-Spezialhaus
von
Paul Rawitz
Breslau, Ohlauerstr. 78.
Auswahlsendung portofrei.
Fernruf 7714. Gegr. 1850

Verantwortlich für den politischen Teil: Konrad Klein, für den provinziellen und den weiteren Inhalt der Zeitung: Dr. Franz Reinecke, beide in Breslau.
Druck von Wilh. Gottl. Korn in Breslau.